

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Enthüllungen Delcassés.

Die meisten Blätter kommen wieder auf die Enthüllungen des Pariser „Matin“ zurück und verbreiten sich namentlich über die Wirkung, welche sie auf die Stimmung in Deutschland auszuüben geeignet sind.

Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, man sei im allgemeinen in Deutschland nicht der Ansicht, daß irgendeine englische Regierung einen Krieg vom Zaune brechen wolle. Weniger sicher aber scheine man sich darüber zu fühlen, daß England einer Gelegenheit, die ihm von anderer Seite geboten würde, widerstehen könnte. Das Blatt glaubt, daß die englische Regierung auch dieses Mißtrauen zerstreuen können wird und daß gerade die Kontroverse, die durch die Enthüllungen Delcassés hervorgerufen ist, den Anlaß dazu bieten wird. Wahrscheinlich sei nur, daß England ein Interesse daran hatte, Deutschland in der marokkanischen Angelegenheit eine diplomatische Schlappe beizubringen und nach diesem Wunsche mag es sein Verhalten eingerichtet haben. Das Berliner Kabinett hat mit großer Geschicklichkeit den Schlag pariert und man muß Deutschland zu diesem Erfolge beglückwünschen. Ein gewisses Unbehagen sei im deutschen Volke doch darüber entstanden, daß ein ihm feindselig gesinnter Minister auf eine weitgehende Unterstützung Englands rechnen zu können glaubte und man möchte in Deutschland wissen, wie man mit England steht. Es sei zu hoffen, daß offene Erklärungen das gekunkelte Gefühl der Sicherheit wieder herstellen werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ kann nicht glauben, daß Herr Delcassé wirklich so verbrecherische Anschlüsse gegen den Frieden Europas im Sinne hatte. Jahrelang sei in der Presse seine Mäßigkeit, seine Geschicklichkeit in der Heilung von Konflikten gelobt worden. Und auf einmal soll dieser Mann den Verlust verloren und sich auf englische Versprechungen eingelassen haben — wegen Marokko?

Die „Zeit“ hält die Erzählungen des „Matin“ für so plump und von so handgreiflicher Übertriebenheit und Unwahrheit, daß sie in Berlin sicher keinen Augenblick Glauben gefunden haben. Warum stelle man sich aber, als ob man daran glaubte und warum fordert man von England in so entschiedener Weise Aufklärung? Offenbar deshalb, weil man weiß, daß an der Sache kein wahres Wort ist und daß es daher für die englische Regierung sehr leicht sein wird, die schönsten und befriedigendsten Aufklärungen zu geben. Man benötigt anscheinend die neueste Ungeschicklichkeit

des Herrn Delcassé dazu, um auf sichere und bequeme Art wieder eine Anknüpfung mit England zu finden.

Das „Deutsche Volksblatt“ nimmt die Mitteilungen des „Matin“ für wahr und freut sich, daß der vom „britischen Mephisto“ schlaue eingefädelt Plan mißglückt sei. Er sei an Deutschlands aufrichtigem Bestreben gescheitert, den Frieden zu erhalten und mit Frankreich in gutem Einvernehmen zu bleiben; er sei vor allem daran gescheitert, daß Deutschland das ganze Spiel durchschaute.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ rät dem deutschen Volke, vor England auf der äußersten Gut zu sein. Gezwungen, Tag und Nacht unter den Waffen zu stehen, um türkischen Überfall zu wehren, muß des Reiches Heer und Flotte stark und schlagkräftig sein. Die sich bisher dieser Erkenntnis verschlossen haben, sie sind über Nacht sehend geworden.

Das „Waterland“ lobt die maßvolle Haltung der deutschen Presse; zur Steigerung des Tones sei immer noch Zeit. Werde aber diese Steigerung, wenn man in London und Paris fortwährend in Schweigen verharret, ausbleiben? Nicht umsonst auch sind die Börsen über die Enthüllung des „Matin“ verstimmt und finden in derselben beunruhigende Anzeichen. Es sei zu hoffen, daß Europa, nachdem es auf dem einen Wege der Kriegsgefahr entronnen ist, derselben nicht auf einem anderen Wege wieder entgegengetrieben wird!

Die „Arbeiterzeitung“ fragt, warum die englische Regierung nicht redet. Die englische Regierung habe die Pflicht, ihr Vorgehen zu rechtfertigen, wenn sie von einem Mitwisser beschuldigt wird, eine Politik zu verfolgen, „die mit ihrer Lücke und Niedertracht uns in die Zeiten der Kabinettskriege zurückversetzt.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Oktober.

Die „Neue Freie Presse“ nimmt in einer Besprechung der ungarischen Krise an, daß die Wiederernennung des Freiherrn von Fejervary bald vollzogen sein wird. Was soll aber nun geschehen? Er wolle das allgemeine Stimmrecht einführen, dazu braucht er den Reichstag, der es bewilligt. Bis die starke Gärung, welche dieses Wort überall hervorruft, auch die jetzigen Wähler ergreift und bis die Hilfe der Ausgeschlossenen, Bedrückten und Unzufriedenen einem Ministerium wirkliche Macht gibt, dazu wird manches Jahr nötig sein. Freiherr von Fejervary habe aber wenig Zeit, er kann das Parlament nicht immer vertagen, die Wahlen nicht auf Jahre hinauschieben und in dem finanziellen Belagerungszustand, in dem er sich befindet, nur einige Coupon-

Mut dazu. Von Kindheit an waren sie gewohnt, zusammen zu halten, zwei und zwei, oder alle vier; jetzt taten sie es noch mehr, weil jeder der Hilfe des anderen bedurfte und keiner selbständig einen Entschluß zu fassen wagte. Es konnte auch keiner von ihnen sich über sein eigenes Empfinden klar werden, bevor er nicht Zustimmung oder Ablehnung vom Gesicht des andern abgelesen hatte.

Es bestand zwischen ihnen die stillschweigende Übereinkunft, daß sie sich nicht voneinander trennen würden, so lange ihre Mutter am Leben sei. Diese selbst aber hatte einen anderen Wunsch und die beiden ältesten Söhne stimmten mit ihr überein.

Obgleich auf dem Hofe in den letzten Jahren schon vieles verbessert worden war, so blieb doch noch manches zu tun übrig, und deshalb machten sie den Vorschlag, die beiden ältesten Söhne vom Hofe loszukaufen und den Besitz dann unter die vier anderen in zwei Teile zu teilen, so daß zwei und zwei gemeinschaftlich einen Anteil besitzen sollten. Ein neues Haus mit Wirtschaftsgebäuden sollte gebaut werden, das das eine Paar beziehen sollte, während das andere Paar bei ihr wohnen bliebe. Von dem ausziehenden Paare mußte dann aber einer heiraten, denn eine Gehülfin im Hause und beim Vieh konnte nicht entbehrt werden, und die Mutter nannte auch das Mädchen, das sie sich als Schwiegertochter wünschte.

fälligkeiten aushalten. Deshalb werde die Krise sehr ernst werden, nicht allein für Ungarn, sondern auch für die Monarchie. — Das „Zll. Wien. Extrabl.“ glaubt, Herr von Fejervary werde vorerst den Versuch machen, eine Wahlreformpartei zu bilden. Wenn dies mißlingt, dann bleibe der Appell an die Nation. Daß im Starrsinn der Koalition eine Wandlung eintritt, sei schwerlich zu erwarten. Die Herren haben sich und die Nation eingeklemmt und können nicht mehr heraus. Die Entscheidung wird wohl zehn gegen Eins ohne sie fallen. Also gegen sie.

Aus Triest wird gemeldet: Der Statthalter hatte zum Zwecke der Erzielung der Arbeitsfähigkeit des Landtages von den Italienern die Abgeordneten Bartoli, Bennati und Buba und von den Slaven die Abgeordneten Spinčić, Laginja und Mandić zu sich geladen, um eine Einigung der streitenden Parteien zustande zu bringen. Die dreistündige Konferenz endete aber resultatlos, weil weder die Italiener, noch die Slaven nachgeben wollten. Die Kroaten verlangen die Zulassung kroatischer Reden und Einläufe, sowie die Verhandlung der Vorlage, betreffend den Bau der elektrischen Bahn von Mattuglie nach Lovrana. — Die hier lebenden Slovenen nahmen eine Resolution an, die sich in entschiedener Weise gegen die Errichtung einer italienischen Universität auf Kosten der Gemeinde Triest ausspricht, so lange nicht slovenische Volksschulen in Triest errichtet werden. Es könne nicht zugegeben werden, daß von der Gemeinde eine Sache, zu der auch die Slovenen beitragen, einseitig gefördert werde.

Aus Zara wird geschrieben: Abg. Biankini gibt im „Narodni List“ einen Kommentar zu dem Zustandekommen der Fiumaner Resolution, in der die moralische Unterstützung der Magyaren ausgesprochen wurde. Die Ereignisse im Jahre 1903, wo von österreichischen Soldaten auf Kroaten geschossen wurde, die geschlossenen Türen der Hofburg vor der Kroatendeputation, dann die Vernachlässigung Dalmatiens, all dies ließ den engeren Anschluß an Ungarn wünschenswert erscheinen. Es seien alle Delegierten für den Sinn der Resolution gewesen; einige, die dagegen stimmten, wollten nur eine schärfere Fassung.

Der bulgarische Ministerpräsident, General Petrov, ist in Wien eingetroffen, um sich hier der Suite des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei dessen bevorstehendem Besuche in Paris anzuschließen. Zum gleichen Zweck befindet sich auch der Kriegsminister, General Savov, bereits in Wien.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus Rom: Das Nationalkonzil, dessen Abhaltung in Frankreich nach der Votierung der Trennung von Kirche und

Siergegen hatte keiner etwas einzuwenden; nun aber entstand die Frage: Welche zwei sollten ausziehen, und wer von ihnen sollte heiraten? Der Älteste sagte, daß er wohl ausziehen, aber nie heiraten möchte, und im gleichen Sinne äußerten sich die drei anderen.

Schließlich einigten sie sich mit der Mutter darüber, daß das Mädchen selbst seine Wahl treffen sollte; deshalb ging die Mutter eines Abends zu dem Mädchen und fragte, ob es wohl geneigt sei, als Hausfrau auf „der Ebene“ einzuziehen? Und die Jungfrau willigte gern ein. Weiter fragte sie sie dann, welcher von den Jünglingen ihr am besten gefiele, denn sie dürfe ja frei wählen.

„Darüber habe ich nicht nachgedacht“, antwortete das Mädchen.

„Dann tue es jetzt“, sprach die Mutter, „denn es steht ganz bei dir.“

„Ja, dann erwähle ich mir deinen ältesten Sohn.“

„Das ist nicht möglich“, sagte die Mutter, „er will nicht heiraten.“

Das Mädchen nannte dann den Jüngsten. Die Mutter meinte aber, das sei kaum passend, eben weil er „der Jüngste“ sei. Das Mädchen sprach dann vom Nächstjüngsten.

„Warum nicht den Nächstältesten?“ fragte die Mutter.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Treue.

Eine skandinavische Bauerngeschichte von Björnsterne Björnson. (Nachdruck verboten.)

Auf einer Ebene meiner Heimat lebte ein Ehepaar mit sechs Söhnen; sie arbeiteten treu miteinander auf einem großen, aber schlecht bewirtschafteten Hofe, bis der Mann sich eines Tages bei der Arbeit im Walde so schwer verletzte, daß er nach wenigen Tagen seiner Wunde erlag. Die Frau stand nun mit ihren sechs Kindern allein da; aber sie verlor den Mut nicht; ernst führte sie ihre beiden Söhne an den Berg und forderte sie auf, ihr bei der Leiche ihres Vaters zu versprechen, so weit Gott ihnen Kraft gäbe, für die jüngeren Brüder zu sorgen und auch ihr selbst beizustehen. Das gelobten sie der Mutter feierlich und hielten treu ihr Wort, bis der jüngste Bruder an ihr Versprechen gebunden und verheirateten sich bald. Der Älteste mit der Witwe eines Hofbesizers und der zweite nahm deren vermögende Schwester zum Weibe.

Die vier anderen Brüder sollten nun die Wirtschaft allein übernehmen. Anfangs hatten sie wenig

Staat seitens der päpstlichen Kurie in Aussicht genommen ist, wird ausschließlich die französischen Bischöfe vereinigen. Zugleich hat der Papst die Absicht kundgegeben, in Rom aufs neue die Bischöfe der ganzen Welt zu einem ökumenischen Konzil zu versammeln, als Wiederaufnahme und Fortsetzung des ökumenischen Konzils von 1869, in welchem die Unfehlbarkeit proklamiert wurde und das durch den deutsch-französischen Krieg eine Unterbrechung erfuhr. Der Zeitpunkt des Zusammentritts dieses neuen ökumenischen Konzils ist noch nicht festgesetzt. Man nimmt an, daß es in ein bis zwei Jahren einberufen werden wird, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß Papst Pius X. an seiner Absicht festhält.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, daß die zweite Division des Mittelmeergebietes anders Frankreich bei den in Genua vom 20. Oktober bis 1. November aus Anlaß der Zuangriffnahme der Hafnarbeiten stattfindenden Feierlichkeiten vertreten soll.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Doubet, welcher in Lissabon am 27. d. M. eintrifft, wird auf dem Bahnhofe durch den König Carlos begrüßt und in das ihm zur Verfügung gestellte Schloß Belem geleitet werden. Der Besuch wird von zweitägiger Dauer sein, indem Präsident Doubet sich am 29. d. vormittags einschifft. Für den 28. d. ist ein Ausflug nach Cintra anberaumt. Kurz vor der Einschiffung begibt sich der Präsident auf die Municipalität von Lissabon.

Staatssekretär Root hatte mit dem französischen Botschafter Zufferand eine wichtige Besprechung über die Venezuela-Frage. Zufferand hat bis jetzt auf den Bericht des amerikanischen Spezialkommissärs Calhoun gewartet; Calhoun hat jedoch den formellen Bericht über die Lage, die er in Venezuela vorgefunden hat, noch nicht vollendet, sondern hat dem Präsidenten Roosevelt und dem Staatssekretär Root mündlich Bericht erstattet. Frankreich hat die Vereinigten Staaten darüber unterrichtet, daß die Haltung, die es einnehme, die der äußersten Geduld sei, aber selbst wenn es eine Haltung von größerer Entschiedenheit an den Tag legen werde, würde Frankreich doch nicht eher irgend welche Maßnahmen ergreifen, als bis Staatssekretär Root und Botschafter Zufferand Calhouns Bericht einer weiteren Betrachtung unterzogen haben würden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Sträfling, der den Richter einsperret.) Aus Lettchen, 10. d., schreibt man: Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich gestern beim hiesigen Bezirksgerichte. Der unter dem Namen „Enten-Giese“ bekannte Wendelin Giese wurde im Bureau eines Strafrichters wegen eines Fabrikdiebstahles vernommen. Als er das Protokoll unterzeichnen sollte, machte der Bursche einen Sprung zur Tür und riß diese auf; bevor sich der Richter von seinem Erstaunen erholen konnte, hatte Giese die Tür wieder zugeschlossen und mittels des außen steckenden Schlüssels zugesperret. Darauf suchte er das Weite. Der eingesperrte Richter schlug Lärm, wurde aber erst nach einiger Zeit befreit, da man annahm, daß

Der Verdacht.

Roman von **Lec von Dorn.**

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Niemand. Mit einemmale wußte ich es. Und mir wurde heiß und kalt dabei. Nachher sprach ich sie noch —“ fügte er verzückt hinzu.

„Das war im Zimmer des Herrn Srebro-Brodwin, mit dem Sie es bis dahin allein zu tun hatten. Das wissen wir schon, Siewers. Sie haben auch ausgefagt, daß Herr von Damradt bei jener Unterredung nicht zugegen war. Stimmt das?“

„Jawohl, er war nicht zugegen.“

„Da Sie das so bestimmen wissen, müssen Sie sich doch auch erinnern können, ob der Assessor Ihnen verraten hat, daß Sie es in jener Dame mit der Gräfin zu tun hatten, welche nach den Andeutungen, die Srebro-Brodwin Ihnen gemacht, die Leiterin der ganzen Spionagebewegung war!“

„Dessen erinnere ich mich nicht.“

„Aber wer soll es denn gewesen sein? Denken Sie nach! Es gibt doch gar keine andere Möglichkeit. Es ist festgestellt, daß die Niemanns mit der ganzen Geschichte nichts weiter zu tun gehabt haben, als daß sie an den Russen ein Zimmer vermietet hatten. Dasselbe gilt von der Frau Niemann in der Schmidtstraße. Diese beschränkte Person hat sich von ihrer Mieterin als Tante ausgeben lassen, um des guten Preises willen, welchen jene zahlte. Sie will auch gedacht haben, daß es sich um eine Art Deckung der Polizei gegenüber handelte — wegen des häufigen Serrenbesuches, den die junge Dame empfing. Letztere hatte es auch bald heraus, daß ihre Tante schon

der Lärm von den beim Anbaue des Gerichtsgebäudes beschäftigten Mauern herriehre. Von dem Flüchtling fehlt jede Spur.

— (Der Klaviervirtuose in Südafrika.) Der Pianist Mark Hambourg hat sich tief in das Kapland hinein nach Natal, in die Dranje-Flußkolonie und nach Transvaal hineingewagt, um auch in diesen fernen Ländern der klassischen Musik Verehrer zu gewinnen. Er ist der erste Künstler, der ganz allein sein Glück in Südafrika versucht hat; er hat 25 Konzerte gegeben und vor etwa 35.000 Leuten gespielt. Manches amüsantes Erlebnis passierte ihm dabei. Auf viele Buren machte besonders die Größe seines Flügels einen unauslöschlichen Eindruck. Wenn er dann erzählte, das Instrument wäge 1850 Pfund, so fragten sie wohl: „Wieviel Leute sind dem dazu notwendig, um es zu spielen?“ Sie konnten es gar nicht fassen, daß ein einzelner Mensch einen so großen Flügel handhaben könne. Die Kulis, die das Instrument vom Bahnhof nach dem Konzertsaal trugen, fürchteten sich zunächst davor und glaubten sich irgend welchen bösen Dämonen ausgeliefert, die aus dem Kasten hervorspringen könnten. Als der Virtuose nach einem Konzert schweißtriefend herauskam und erklarte, Flügel spielen sei eine schwere Arbeit, meinten sie verächtlich: „Schwere Arbeit? Da sollten Sie ihn erst mal in die Höhe heben.“

— (Ein wichtiger Fund) ist in Pompeji gemacht worden. Professor Sogliano berichtet, daß man bei der Ausgrabung einer Villa unter Mische und einer Lapisflussschicht eine Terrakottalampe mit dem Christusmonogramm entdeckte. Damit ist bewiesen, was bisher nicht sicher feststand, daß das Christentum auch nach Pompeji gedrungen war. Bezeichnend ist es, daß die Lampe in den Sklavengemächern gefunden wurde.

— (Was ist die Ehe?) What is matrimony? fragte vor kurzem ein irischer Pfarrer in der letzten Unterrichtsstunde vor der Firmung ein junges Mädchen. Die Konfirmandin war in ihrem Katechismus wohl beschlagen und hatte ihre Antworten am Schnürchen, allein der Diözesanbischof, der bereits für die Firmung eingetroffen war, eine vornehme und imponierende Persönlichkeit, war zugegen und brachte die Gemüter der Jugend in nicht geringe Aufregung. Und so begann das Mädel — statt zu sagen: „Die Ehe ist ein Sakrament usw.“ — „Die Ehe ist ein Zustand schrecklicher Qualen, die diejenigen, die in sie eintreten, zur Verbüßung zeitlicher Sündenstrafen eine Zeitlang zu erdulden haben, um sich für eine bessere Welt vorzubereiten.“ Die Antwort kam so rasch und sicher, daß der Pfarrer erst einspringen konnte, als sie ganz heraus war. „Nein, nein, Kind,“ rief er dann eifrig, aber mild. „Das ist ja nicht die Ehe, das ist das Fegefeuer.“ Der Bischof verzog keine Miene, aber der Schalk bligte aus seinem beherrschenden Auge, als er ruhig bemerkte: „Lassen Sie die Kleine nur. Wer weiß, sie hat vielleicht recht. Was wissen Sie und ich davon?“

— („Dienstmädchen rauchte Zigaretten.“) Aus London wird geschrieben: Eine interessante Klage kam in der Lambeth County Court zur Verhandlung. Eine gewisse Frau Moseley hatte ihr Dienstmädchen entlassen, weil es dem Zigarettengenuß

einmal wegen Skuppelei bestraft war und eine unsinnige Angst vor dem Gerichte hatte. Das mußte sie aus und machte die alte Frau zu einem willenlosen Werkzeug. Sonst aber liegt gar nichts gegen die Leute vor — nicht die Spur eines Verdachtes wenigstens, daß sie von der Komplottiererei gewußt haben. Sie selbst sind mit den Leuten aus Ihrer früheren Stellung bei Justizrat Paetzold bekannt gewesen und wurden von ihnen als eine Art Wohlthäter betrachtet, weil Sie den splendiden Mieter, Herrn Srebro-Brodwin, beschafft hatten und Rat schläge in den kleinen Geldangelegenheiten der Familie erteilten. Die Grabows sind ganz unverdächtig. Die beiden kleinen Konfektionsneusen desgleichen; es sind Nachbarskinder und Schulfreundinnen der jungen Frau Niemann. Was bleibt denn nun noch! Es kann doch nur Herr von Damradt gewesen sein! Meinen Sie nicht auch, Siewers? Denken Sie einmal genau nach.“

Aber der Kleine war augenscheinlich nicht im geringsten bei der Sache. Mit einem kindlich glückseligen Ausdruck in dem frankten, spitzen Gesichte schaute er ins Leere. Das erste helle Licht brach eben durch die Wolkeln und ins Fenster, und dahin wandte er den Blick.

„Wie die Sonne,“ murmelte er, „just wie die Sonne.“

„Schlafen Sie nicht, Herr!“ fuhr ihn der Richter an. „Haben Sie verstanden, was ich gesagt habe?“

„Nein. Das ist auch alles lächerlich. Es hat alles keinen Zweck und keinen Sinn. Sie werden das Geheimnis des Himmels nicht ergründen — auch wenn Sie noch so viel Menschen fragen, was sie darüber denken, und wie es wohl sein könnte.“

„Wie heißen Sie?“

in so übermäßiger Weise huldigte, daß es öfters frant davon wurde und seine Arbeit nicht verrichten konnte. Das Mädchen hatte darauf gegen ihre frühere Gebieterin eine Klage auf rückständigen Lohn angestrengt. Als der Richter den wahren Sachverhalt vernommen hatte, wies er die Klage ab und rief aus: „Jetzt möchte ich nur wissen, wie weit die Emanzipierung unserer Dienstmädchen noch gehen wird!“ Wie eine Zeugin bekundete, habe das rauchlüsterne Mädchen für alles seine — Strümpfe als Zigarettenpackung benützt.

— (Schlaue Chinesen.) Mit welchem Raffinement die Chinesen es verstehen, sich in den ihnen verschlossenen Ländern einzuschmuggeln, beweist ein Fall, über den im „Natal Mercury“ berichtet wird. Im Hafen von Natal lag ein Dampfer, der eine teilweise chinesische Besatzung hatte. Den Chinesen war es natürlich verboten, das „gelobte Land“ zu betreten. Was aber taten die schlitzäugigen Kerle? Sie zogen sich einen Sack über den Kopf, ergriffen leere Kohlenkörbe und begaben sich ans Land: dadurch gaben die Kulis sich nämlich den Anschein, als ob sie schwarze Kohlenzieher wären, da die Klaffen beim Kohlenschleppen dieses Mittels zu bedienen pflegen. Einmal ans Land, bezw. „im Lande“, war es den Chinesen ein Leichtes, zu — verduften.

— (Newyorker Galanterie.) Ein eigenartiges Experiment hat die „Evening World“ unternommen. Das Blatt entsandte eine junge Dame mit dem Auftrage, in der Zeit von 1/25 bis 1/27 Uhr abends, wo der größte Andrang herrscht, die über die Brooklynbrücke führenden Züge zu benützen und abzuwarten, ob ihr ein mitfahrender Herr einen Sitz anbieten würde. Diefem Herrn sollte sie dann einen Scheck über zehn Dollars überreichen. Die „Evening World“ war zu diesem Experiment durch die immer unangenehmer auftretende Tatsache veranlaßt worden, daß Damen bei dem großen Andrang, der zu diesen Zügen herrscht, mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit behandelt werden, die in der Welt ihres gleichen sucht. Miß Catherine King, die zu diesem Versuch ausgewählt worden war, mußte acht Fahrten über die Brücke machen, ehe sie einen Mann fand, der die zehn Dollars erhalten konnte. Sie war bereits fast völlig erschöpft, als endlich in einem Wagen, in dem zweiunddreißig Frauen und Mädchen standen, ein junger Schneidergeselle ihr, die dem Umfinken nahe war, seinen Sitz anbot. Als er darauf von ihr den Scheck über zehn Dollars erhielt, glaubte er zuerst, es handle sich um einen Scherz.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die neue Schul- und Unterrichtsordnung für Volk- und Bürgerschulen.

(Fortsetzung.)

Die Bestimmungen dieses Hauptstückes verwicklichen zusammen mit der an anderen Stellen der Verordnung vorgeschriebenen Anrufung des Pfllegschaftsgerichtes gegen pflichtvergeffene Eltern (§§ 67, 198 und 205) und mit der angeordneten Erhebung der Vormundschaftsbehörde unehelicher und verwalteter Kinder bei der Aufnahme in die Schule sowie mit der Verpflichtung des Schulleiters, alle Kinder, für

„Paulus Siewers, Mantuffelstraße 18, vier Treppen.“

„Schön. Also Sie kennen sich doch noch, Und wer bin ich?“

„Sie sind der Herr Untersuchungsrichter.“

„Sind — meinen Namen wissen Sie zufällig nicht?“

„Nein. Das ist auch gleichgültig.“

„Allerdings. Sehen Sie mal an, was Sie für vernünftige Ansichten haben.“

„Es ist alles gleichgültig, denn wir sind beide nichts. Man denkt, man kann etwas und ist etwas — bis eine höhere Gewalt kommt und uns lehrt, daß man ein Nichts ist.“

„Welche höhere Gewalt meinen Sie denn?“

„Bei dem einen zeigt sie sich so, bei dem anderen anders. Sie müssen wissen, für mich war's die Sonne.“

„Ich hatte es immer finster. Sehen Sie mich nur an, so werden Sie das glauben. Und das geht, so lange man nichts anderes kennt. Das Auge gewöhnt sich schließlich an die ewige Dunkelheit. Man tappt herum, ergreift das Falsche oder das Rechte, je nachdem man unterscheiden kann. Das ist dann so ein Leben.“

Wenn ein bißchen Haß nicht wäre gegen die anderen, gegen die mit den geraden Gliedern, dann wüßte man gar nicht, daß man überhaupt lebte. Bis dann mal die Sonne kommt und Licht macht in einem. Was ist ein einziger warmer Blick, wissen Sie. Das ist dann eine andere Welt und ein neues Leben? Und neue Gesetze, Herr — ganz neue Gesetze! Was glauben Sie doch wohl, weshalb Sie da sitzen! Das ist doch alles nur Einbildung. Wenn Sie die höhere Gewalt überkonnt, werden Sie einsehen, wie wichtig das ist.“

(Fortsetzung folgt.)

die kein Vormund bestellt ist, dem Vormundschaftsgerichte anzuzeigen (§ 40) in wohlüberdacht und streng gegliederter Weise die Leitsätze dieser menschenfreundlichen, auf die Heranziehung öffentlicher Gewalten zur Mitwirkung gerichteten Bewegung.

So lange wir kein eigenes Erziehungs- und Fürsorgegesetz nach dem Muster Deutschlands besitzen, werden allerdings viele Bestrebungen der Schule, zur Sicherung des geistigen und körperlichen Wohles des Kindes beizutragen, ebenso wie die von der Justizverwaltung vor kurzem angefaßte lebhaftere Tätigkeit der Gerichte auf diesem Gebiete, an der Kostenfrage scheitern, denn die ohnehin schon stark in Anspruch genommene Privatwohlthätigkeit wird schwerlich imstande sein, überall beizuspringen, wo die Heimatsgemeinde nicht aushelfen will oder kann. Allein die Heranziehung des Pfllegschaftsgerichtes zum Einschreiten gegen pflichtvergessene Eltern, gegen welche die Schule zu Gebote stehenden Zwangsmittel nicht ausreichen, und die Unterstützung der Gerichte durch die Schule in allen das Wohl des Kindes betreffenden Vorkommnissen sind allein imstande, in einzelnen Fällen für das Kind schätzenswerte Vorteile mit sich zu bringen.

Die Berechtigung der Schule zu dieser Tätigkeit ist naheliegend. Abgesehen davon, daß die Schule als Zwangserziehungsanstalt das Wohl ihrer Zöglinge gar nicht aus den Augen verlieren darf, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen will, kommt noch in Betracht, daß jede Wohlfahrtsbestrebung der Schule auf das allgemeine Verhältnis zwischen Schule und Haus und auch die Schulzucht fördernd einwirkt und daher auch der Schule selbst zugute kommt.

Die übrigen Bestimmungen der Verordnung sind streng sachlicher Natur, es sollen daher nur diejenigen erwähnt werden, die allgemeines Interesse erregen dürften.

Nach dem ersten Abschnitte des ersten Hauptstückes über die Einrichtung der Volksschule können an der Volksschule neben den im Reichs-Volksschulgesetz bereits aufgezählten verbindlichen Lehrgegenständen auch der Unterricht in einer anderen Landessprache, im Violinspiele und in den Handfertigkeiten, ferner die Arbeiten im Schulgarten eingeführt werden (§ 12).

Letzterer Unterrichtsweig erfreute sich wohl in einzelnen Gegenden schon jetzt einer warmen Pflege, allein es fehlten bisher nähere Vorschriften darüber. Diese sollen nun geschaffen werden (§ 13).

Daß an der Volksschule auch die Jugendspiele zu pflegen und Spielplätze zu errichten sind, ist wärmstens zu begrüßen, doch fehlen nähere Bestimmungen darüber, auf wessen Kosten dies geschehen soll.

Diese Bestimmungen müssen eben nach dem System unserer Volksschulgesetze erst im Gesetzgebungswege geschaffen werden.

Im Abschnitte über die Schulpflicht und über die Aufnahme in die Volksschule wird versucht, durch Sonderung der Schulmatrizen vom Schulkataloge eine doppelte strenge Kontrolle über alle im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder anzubahnen. Doch enthält die Verordnung in dieser Hinsicht nur Grundsätze und überläßt die eingehende Regelung den Landeschulräten auf Grund der Landesgesetze und der lokalen Verhältnisse.

Die Vorschriften über die Einreihung der Kinder in die Klassen, Abteilungen und Gruppen bedürfen einen Fortschritt gegenüber den bisherigen Bestimmungen. Bisher wurden die Kinder am Ende des Schuljahres wohl in der Schulnachricht zum Aufsteigen in die nächst höhere Klasse oder Abteilung als reif erklärt, allein bei der Einreihung des Kindes zu Beginn des folgenden Jahres war der Lehrkörper, hauptsächlich wenn das Kind in eine andere Schule kam, nicht verpflichtet, sich daran zu halten; er konnte ohne Rücksicht auf dieses Urteil „nach den obwaltenden Verhältnissen“ vorgehen.

Nunmehr wird die Schulnachricht einen Anspruch auf eine bestimmte Einreihung des Kindes begründen; wenn das Kind in der Schulnachricht für eine bestimmte Klasse reif erklärt wird, muß es im nächsten Jahre in diese Klasse auch eingereiht werden (§ 46).

Gleiche Rechte werden auch den Prüfungszeugnissen zu Hause unterrichteter Kinder zukommen (§ 46 und 206), während diese bisher beinahe wertlos waren.

Im Abschnitte „Von der Unterrichtszeit und den Ferien“ werden in der Verordnung, soweit die Landesgesetze nicht abweichende Bestimmungen enthalten, eingeführt. Dadurch wird eine Ungleichheit beseitigt, die längst nicht mehr berechtigt war, daß nämlich die Kinder auf dem Lande nur sechswöchentliche Ferien genießen, während für die Kinder in einigen bevorzugten Städten zwei Monate eingeführt sind.

Befinden sich neben der Volksschule höhere Schulen im Orte, fallen die Ferien aller Schulen zusammen, auf dem Lande richten sie sich aber nach den

Ortsverhältnissen und könnten in Abschnitte innerhalb des Schuljahres verteilt werden. Wenn es sich um dringende Feldarbeiten handelt, bei denen die Kinder mitarbeiten sollen, kann sogar der Ortsschulrat den Beginn der Ferien bestimmen (§§ 54 und 55).

Diese Vorschrift bringt der Landbevölkerung große Vorteile; hoffentlich wird sie auch dazu beitragen, den unleidlichen Zustand endgültig zu beseitigen, daß zur Zeit dringender Feldarbeiten die Schule auch ohne Ferien einfach leer stand.

Bei der Bestimmung der Tagesstunden für den Unterricht kann den Ortsverhältnissen vollständig entsprochen werden; auch dem jugendlichen Alter ist Berücksichtigung gesichert (§ 59 bis 61).

Um pflichtvergessene Eltern, die den Schulbesuch ihrer Kinder vernachlässigen, zur Erfüllung ihrer Pflichten zu verhalten, ist es der Schule erlaubt, wenn die Schulversäumnisstrafen nichts fruchten sollten, das Eingreifen des Pfllegschaftsgerichtes anzurufen (§ 67).

Es ist zu erwarten, daß das Einschreiten des Gerichtes in einzelnen Fällen den Schulbesuch im allgemeinen mehr heben wird, als es bisher die unzähligen, aber nicht empfindlichen Schulversäumnisstrafen vermochten.

Bemerkenswert ist der Abschnitt über die Schulzucht, in dem die erzieherische Aufgabe der Volksschule eine genaue Umschreibung und sachliche Ausführung findet (§ 71).

Die geltende Auffassung von den Aufgaben der Volksschule in Österreich kommt dabei in der Form zum Ausdruck, daß die Lehrer angewiesen werden, die Kinder neben der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande auch zur Liebe zum angestammten Volkstume und zur nationalen Duldsamkeit anzuleiten.

Ob der Schule genügende Mittel eingeräumt werden, die Erreichung der ihr gesteckten Ziele auch beim Widerstande der Eltern zu erzwingen, wird der Erfolg lehren. Mit strengeren Schulstrafen allein wäre jedenfalls nicht geholfen.

Es ist daher zu begrüßen, daß eine Verschärfung der Schulstrafen nicht Platz greift, daß insbesondere das Verbot der körperlichen Züchtigung auch weiterhin aufrecht bleibt.

Die Verordnung weist dem Lehrer andere Wege, um zu einer guten Schulzucht zu gelangen; sie verpflichtet ihn zur angelegentlichsten Pflege des Verkehrs mit dem Elternhause, rät zur Veranstaltung von Elternabenden und weist ihn an, sich auf jede Weise um das Vertrauen der Bevölkerung zu bemühen (§ 120).

Andererseits stellt sie dem Lehrer aber die Mitwirkung des Elternhauses, die Unterstützung der Schulbehörden, des Gemeindevorstandes, dem die Handhabung der Ortspolizei zukommt, und des Pfllegschaftsgerichtes in Aussicht (§§ 83 bis 85 und 214).

Daß in eigens eingerichteten Disziplinar Klassen, ferner in den Schulen der Erziehungsanstalten, Rettungshäuser und Besserungsanstalten für verwahrloste Kinder schärfere Disziplinarmittel, unter Umständen wohl auch die körperliche Züchtigung, eingeführt werden können, ist eine dem Zwecke und dem tatsächlichen Bedürfnisse dieser Einrichtungen und Anstalten entsprechende Maßregel (§ 82).

Was insbesondere die Disziplinar Klassen anbelangt, so muß die Verweisung des Kindes in eine solche Klasse an strenge Voraussetzungen geknüpft werden, und mit besonderen Kautelen umgeben sein. Dem Lehrer allein könnte man die Entscheidung nicht überlassen, schon deshalb nicht, weil ihn dadurch eine große Verantwortung treffen würde. Eher wäre das Pfllegschaftsgericht berufen, bei der Entscheidung mitzuwirken.

(Fortsetzung folgt.)

Vorstellung der politischen Beamten beim Herrn k. k. Landespräsidenten Theodor Schwarz und Verabschiedung vom Herrn k. k. Statthaltereivizepräsidenten Dr. Andreas Graf Schaffgotsch.

Vorgestern vormittags um 11 Uhr versammelten sich die Beamten der k. k. Landesregierung und die durch dienstliche Verhinderung nicht zurückgehaltenen Bezirkshauptmänner des Landes im Bureau-salon des Herrn Landespräsidenten, um dem neuen Herrn Landeschef vom Herrn Statthaltereivizepräsidenten und bisherigen Hofrate, Dr. Andreas Grafen Schaffgotsch, vorgestellt zu werden. Nach dem Erscheinen des Herrn Landespräsidenten ergriff Herr Graf Schaffgotsch das Wort zu nachstehender Ansprache:

„Hochberehrter Herr Landespräsident! Die politischen Beamten haben sich heute hier versammelt, um Euer Hochwohlgeboren als ihren neuen Chef ehrerbietig zu begrüßen und zugleich der Versicherung Ausdruck zu geben, daß alle nach wie vor bestrebt sein werden, ihre Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und den Anforderungen des Allerhöchsten Dienstes

nach besten Kräften zu entsprechen. Euer Hochwohlgeboren ist der Ruf eines vielfach erprobten, ausgezeichneten Verwaltungsbeamten vorausgeeilt; die politischen Beamten strains werden daher Ihrer einsichtsvollen Führung mit freudigem Eifer folgen. Wir sind von der Überzeugung erfüllt, daß Euer Hochwohlgeboren sich als würdiger Nachfolger Ihres Amtsvorgängers Baron Hein erweisen werden, der uns allen ein leuchtendes Vorbild selbstloser Pflichterfüllung gewesen ist, der sich vermöge seiner hervorragenden Intelligenz, seiner staunenswerten Arbeitskraft, seiner nie erlahmenden Tatkraft und vermöge seiner umfassenden Beherrschung aller Gebiete der staatlichen Verwaltung unvergänglich Verdienste um die Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Bevölkerung erworben hat.

Ich beglückwünsche Euer Hochwohlgeboren dazu, daß es Ihnen vergönnt ist, als Nachfolger eines solchen Mannes einem Beamtenkörper vorzustehen, der, unbeeinträchtigt durch die politischen Zeitströmungen, sich stets den Grundsatz vor Augen gehalten hat, daß die objektive, streng unparteiische Handhabung der Gesetze, verbunden mit unablässiger Fürsorge für die Wohlfahrt des Landes, zu den vornehmsten Aufgaben der politischen Verwaltung gehört.

Zum Schlusse erlaube ich mir die Bitte, Euer Hochwohlgeboren wollen auch den persönlichen Angelegenheiten der politischen Beamten Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit in reichem Maße schenken.

Ich stelle diese Bitte um so vertrauensvoller, als mir Ihre Herzessgüte und humane Gesinnung längst bekannt sind.“

Der Herr Landespräsident erwiderte diese Begrüßung mit nachstehenden Worten:

„Hochberehrter Herr Statthaltereivizepräsident! Ich danke Ihnen verbindlichst, daß Sie sich noch die Mühe genommen haben, mich mit den Herren Beamten der Landesregierung und den anwesenden Herren Bezirkshauptmännern bekannt zu machen. Ich danke Ihnen auch herzlichst für die freundlichen Worte des Willkommen, die Sie an mich zu richten die Güte hatten. Bei Ihrem Scheiden aus dem Amte, an dessen Leitung Sie durch eine Reihe von Jahren so hervorragenden Anteil genommen haben, geziemt es sich wohl, der Verdienste zu gedenken, die Sie sich an dieser Stätte erworben haben. Ich zweifle nicht, daß dies aus berufenerem Munde als aus dem meinen bereits erfolgt ist; indessen der Ruf Ihrer hervorragenden Wirksamkeit ist weit über die Grenzen des Landes gedrungen, und so sei es mir als einem Fernergerstandenen gestattet, in diesem Augenblicke dies ausdrücklich hervorzuheben mit der Bitte, die Versicherung entgegenzunehmen, daß Ihnen unsere besten Wünsche folgen für Ihre fernere Laufbahn, für Ihr und Ihrer verehrten Familie Wohl und daß wir Ihnen alle hier ein treues, ehrendes Andenken bewahren werden.

Meine Herren! Ich begrüße Sie insgesamt auf das herzlichste, wobei ich meiner Freude und Genug-tuung darüber Ausdruck verleihe, an die Spitze eines so ausgezeichneten Beamtenkörpers gestellt worden zu sein.

Ich begrüße zunächst den neuernannten Herrn Hofrat Grafen Chorinsky, welcher ja auch vor allen berufen ist, die Last der Verantwortung mit mir zu teilen. Indem ich Ihnen, meine Herren, somit den Herrn Hofrat als meinen Stellvertreter vorstelle, bitte ich Sie, ihm jederzeit Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Aber auch meinerseits muß ich Sie um Ihre werktätige Unterstützung erfuchen, ohne welche es mir nicht möglich wäre, das mir von Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät, unserem allergnädigsten Herrn und Kaiser allergnädigst verliehene Amt in zufriedenstellender Weise zu versehen. Was ich von Ihnen, meine Herren, erwarte, ist kurz gesagt; ich bitte Sie, sich jederzeit der Ideale zu erinnern, die sie seinerzeit veranlaßt haben, die politisch-administrative Laufbahn zu betreten. Es ist in der Tat ein idealer und erhebender Gedanke, berufen zu sein, der Allgemeinheit zu dienen, die kulturellen und materiellen Interessen der Bevölkerung zu fördern und so zur Schaffung von Verhältnissen beizutragen, die es dem Einzelnen ermöglichen oder erleichtern, den Kampf ums Dasein aufrecht zu bestehen. Nicht wahr, meine Herren, wir wollen uns auch in der Zukunft gegenwärtig halten, daß Angelegenheiten, deren Regelung uns zukommt und welche dem Fernerstehenden oder für die Allgemeinheit minder wichtig erscheinen, für den zunächst Beteiligten doch von der größten Wichtigkeit sein können und auch wirklich sind. Wir wollen daher auch solchen, auf den ersten Blick weniger bedeutenden Angelegenheiten dieselbe Aufmerksamkeit und Genauigkeit widmen wie wichtiger erscheinenden Dingen.

Das Vertrauen der Bevölkerung, von dem wir getragen sein müssen, wenn wir unseren Platz gut ausfüllen wollen, werden wir uns am besten dadurch erwerben und erhalten, daß wir bei allen unseren

Amtshandlungen, insbesondere beim persönlichen Verkehre, unser Verhalten so einrichten, daß jeder-mann die Überzeugung gewinnen muß oder wenig-stens kann, daß wir das Volk lieben und daß wir ihm allezeit mit dem größten Wohlwollen gegenüber- stehen.

Wenn Sie, meine Herren, ein Anliegen auch nicht dienstlicher Natur haben, bei welchem ich Ihnen mit Rat und Tat an die Hand gehen kann, so bitte ich, sich jederzeit rückhaltlos und ganz offen an mich zu wenden. Es wird mir stets eine große Freude sein, wenn ich Ihnen irgendwie von Nutzen sein kann.

Und nun, meine Herren, gehen wir an unsere gemeinsame Arbeit, die mit Gottes Hilfe eine er-spriehliche und für den Staat und das Land nützliche sein möge!"

Nach dieser Begrüßung, die auf alle Anwesen- den sichtlich tiefen Eindruck machte, nahm der Herr Landespräsident die Vorstellung sämtlicher Referen- ten und zugeteilten Beamten der Landesstelle und der Hilfsämter entgegen, bei denen er sich um den Stand verschiedener Agenden erkundigte.

Die versammelten Beamten begaben sich sodin in das Bureau des scheidenden Herrn Statthaltereivizepräsidenten Dr. Graf Schaffgotsch, wo Herr Hofrat Dr. Reinhold Edler v. Küling-Rüdigen das Wort ergriff, um dem Herrn Grafen in der herzlichsten Form den tiefgefühlten Dank für das der Beamten-schaft gegenüber stets bewiesene besondere Wohlwollen auszusprechen, woran er die besten Wünsche für die Zukunft des Scheidenden knüpfte und um dessen fernere freundliche Gesinnung bat.

Herr Statthaltereivizepräsident Dr. Graf Schaffgotsch dankte in bewegten Worten für die heutige Sympathieumgebung und für die wertvolle Unterstützung, die er bei der Beamten-schaft stets gefunden habe. Die Zeit, während welcher er auf seinem bisherigen Posten wirkte, werde ihm als eine der schönsten in seiner Beamtenlaufbahn immer unver- gesslich bleiben und er werde seinen Mitarbeitern ge- wiß jenes freundliche Andenken bewahren, um das auch er, nochmals herzlich dankend, bitte.

— (Transferierung Seiner k. und k. Hoheit Erzherzog Josef Ferdinand.) Gestern wurde die durch Seine Majestät den Kai- ser angeordnete Transferierung Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Obersten Erzherzogs Josef Fer- dinand des Infanterieregiments Nr. 27 zum In- fanterieregiments Nr. 93 offiziell verlautbart.

* (Beförderung von Professoren in die höhere Rangklasse.) Der Herr Leiter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unter- richt hat die Herren Professoren Alexander Pucsko am I. Staatsgymnasium in Laibach und Franz Keller an der Staatsrealschule daselbst in die VII. Rangklasse befördert.

— (Militärisches.) Eingeteilt wird der Oberst Josef Freiherr von Weber, überkomplett im Pionierbataillon Nr. 11, bei Transferierung zur In- fanterie, in den Präsenzstand des Infanterieregi- ments Nr. 26. In den Ruhestand übernommen wird der Oberstleutnant Clemens Fuchs des Manenregi- ments Nr. 1 nach dem Ergebnis der auf sein An- suchen erfolgten Superarbitrierung als zum Trup- pendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten ge- eignet, unter Vormerkung für letztere im Mobilise- rungssalle; bei diesem Anlasse wurde ihm das Militär- verdienstkreuz verliehen (Domizil: Strmol bei Krain- burg). In Anerkennung langjähriger, besonders er- spriehlicher Truppendienstleistung wurde das Militär- verdienstkreuz verliehen den Hauptleuten erster Klasse Karl Weindl des Infanterieregiments Nr. 17 und Alfred Schüler des Infanterieregiments Nr. 7. Aus dem gleichen Anlasse wurde der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben den Hauptleuten erster Klasse Heinrich Freiherr von Testa des Infanterieregiments Nr. 66, Friedrich Schottkowsky und Alfons Edler von Hoff- mann des Infanterieregiments Nr. 97.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 6. Oktober: Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt für die Restaura- tion der Wandmalereien in der Filialkirche zu Sche- raunich nach dem von der Zentralkommission ent- wickelten Programme eine Subvention von 900 K.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichts- hofe) wird am 26. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Oberlehrers Jakob Zebre in Altemarkt wider das k. k. Ministe- rium für Kultus und Unterricht wegen der Remune- rierung von Unterrichtsüberstunden stattfinden.

* (Aufhebung der Hundekontumaz in der Stadt Laibach.) Die k. k. Landesregie- rung für Krain hat den Stadtmagistrat in Laibach beauftragt, die Hundekontumaz im Stadtgemein- degebiete Laibach außer Kraft zu setzen.

— (Versammlung von Gewerbe- treibenden.) Der Landesverband der krainischen Gewerbevereinigungen in Laibach veranstaltete ge- stern vormittags im großen Saale des „Mestni Dom“ eine Versammlung, worin mehrere aktuelle, den Ge- werbestand betreffende Fragen erörtert wurden. Zum Vorsitzenden wurde Herr J. Kregar, zum Schrift- führer Herr Franz Jelocnik gewählt. Seitens der Handels- und Gewerbekammer beteiligten sich an der Versammlung die Herren Präsident Lenar- čič, Vizepräsident Kollmann und Sekretär Dr. Murnik; Bürgermeister Štribar und Abgeordne- ter Dr. Kref hatten ihre Abwesenheit entschuldigt. — Abgeordneter Herr Dr. Zitnik berichtete in aus- führlicher und instruktiver Weise über die neue Ge- werbenovelle, wie sie aus den Beratungen des reichs- rätlichen Gewerbeausschusses hervorgegangen, und erörterte deren wesentlichste Bestimmungen, insbeson- dere die verschärften Bestimmungen, betreffend die Erbringung des Befähigungsnachweises, der nun auch auf das Handelsgewerbe sowie auf das Gewerbe der Gastwirte ausgedehnt werden soll. Die Versammlung nahm den Bericht mit Befriedigung entgegen und sprach dem Gewerbeausschusse sowie speziell noch dem Abg. Dr. Zitnik für ihre Tätigkeit den Dank aus. Herr Kregar besprach die Verhältnisse in der Trie- stler Unfallversicherungsanstalt und erklärte, daß die krainischen Gewerbetreibenden allen Grund hätten, mit dem Vorgehen der Verwaltung dieser Anstalt un- zufrieden zu sein und die Errichtung einer selbständi- gen Unfallversicherungsanstalt für Krain anzustreben. Eine diesbezügliche Resolution wurde einstimmig an- genommen und der Abg. Dr. Zitnik ersucht, sie dem Abgeordnetenhause vorzulegen. Herr Fran- čičti besprach die Notwendigkeit des Gewerbeför- derungsdienstes für Krain und argierte die baldige Aufnahme der Tätigkeit der bereits konstituierten Landesgewerbekommission. Eine diesbezügliche Reso- lution gelangte, nachdem Herr Landesauschussbeisitzer Grasselli die Mitteilung gemacht, daß die Sta- tuten für die Errichtung eines Gewerbeförderungs- instituts für Krain bereits ausgearbeitet seien, ein- stimmig zur Annahme, desgleichen die Resolution, betreffend die gänzliche Einstellung der Kundenarbeit im hiesigen Landeszwangsarbeits-hause. Sodann wurde die Versammlung um halb 12 Uhr mittags geschlossen.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordent- liche Sitzung ab. Die Tagesordnung wollen wir mor- gen nachtragen.

— („Slovenska Matica.") Am 23. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet die 140. Ausschusssitzung der „Slovenska Matica“ statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte der wirtschaftlichen und der liti- rarischen Sektion sowie ein Bericht des Sekretariates.

— (Das Gymnasialgebäude in Ru- dolfswert.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat in Angelegenheit der Verbesserung der Unterbringungsverhältnisse des Staatsgymna- siums in Rudolfswert einvernehmlich mit dem k. k. Finanzministerium entschieden, daß angesichts der nicht genügend geklärten Rechts- und Sachlage sowie der voraussichtlichen Unzulänglichkeit der nach den Vorlagen eventuell zu gewärtigenden Beitrags- leistung der Gemeinde Rudolfswert der beabsichtig- ten Lösung der Unterbringungsfrage im Wege der Füh- rung eines Neubaus nicht zugestimmt werden kann, zumal auch die relativ geringe Frequenz der Anstalt die Inaugurierung einer mit so bedeutenden, den Staatsschatz treffenden Kosten verbundenen Neuba- uktion unter den gegenwärtigen ungünstigen finan- ziellen Verhältnissen nicht gerechtfertigt erscheinen ließe. Demzufolge wurde der Landesschulrat angewie- sen, die Beseitigung der gerügten baulichen und hygie- nischen Übelstände, bzw. eine Verbesserung der Unter- bringungsverhältnisse der in Rede stehenden Anstalt auf eine wesentlich minder kostspielige Weise, und zwar eventuell unter Heranziehung der im Gymna- sialgebäude von der Volksschule okkupierten Räume für Gymnasialzwecke oder aber durch Adaptierung des Gebäudes und Herstellung eines Zubaus zum Gegenstande weiterer Erhebungen, bzw. Veranlassun- gen zu machen.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Oberlehrer Johann Ma- lnarič aus Gl. Kreuz für die von ihm bewirkte Rettung der Maria Stih aus Gl. Kreuz vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die Briefpostordnung (Hofkammerdekret vom 6./11. 1838, Z.-G.-S. Nr. 302) schließt die Haftung des Staates für den Schaden nicht aus, der daraus ent- steht, daß eine rekommandierte Briefpostsendung durch Verschulden eines Postbediensteten irrtümlich nicht dem Adressaten, sondern einer gleichnamigen dritten Person zugestellt wird. Zur Entscheidung über

die Frage der Haftpflicht des Staates für den vorbe- zeichneten Schaden sind die ordentlichen Gerichte be- rufen.

— (Vom Volksschuldienste.) Den Leh- rerinnen Fräulein Amalia Koban und Marie Gasperin in Landstraß wurde krankheitshalber je ein Urlaub bis 1. Jänner 1906 bewilligt. Die pro- batorische Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in St. Bartelmä Fräulein Bogomila Globocnik hat auf ihre Lehrstelle resigniert.

° (Ein Gendarmerie-Titular-Postenführer als Defraudant.) Am 27. v. M. defraudierte der in Bilek stationierte Postenführer Valentin Berčič, geboren 1879 in Laibach und hieher zuständig, einen Geldbetrag von 150 K und flüchtete sich nach Montenegro.

* (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brachen unbekannte Diebe die Ziegelwand der neben dem Anstandsorte am Pogacarplaz stehenden Barade durch und stahlen der Schuhwarenverkäuferin Gertrud Blaznik etwa 15 Paare schwarze Frauenschürschuhe und Männer- stiefeletten, wovon einige noch nicht gewickelt waren. Der Schaden beträgt 120 K.

* (Eine Diebsfamilie verhaftet.) Samstag verhaftete die Gendarmerie in Unter- Siska den 50jährigen Tagelöhner Franz Jenko, dessen Gattin sowie den 15jährigen Sohn, weil sie dringend verdächtig sind, einem Besitzer in Draga einen Geld- betrag von 350 K entwendet zu haben.

* (Ein gewalttätiger Sträfling.) Gestern vormittags wurde der 24jährige Fleischer- geselle August Zindra aus Kotredež bei Littai nach achtmonatlicher, wegen Diebstahles verbüßter Verfer- strafe entlassen. Er kehrte in mehreren Gasthäusern ein und kam nachmittags ins Gasthaus am Ambro- plaz, wo er zu erzedieren begann, mit Bierfrügel und Messer auf den Tisch schlug und die Gäste beschimpfte. Man holte einen Wachmann herbei, der ihn durch gütliches Zureden auf die Straße brachte. Hier be- gann Zindra wieder zu erzedieren, worauf ihm der Wachmann die Verhaftung ankündigte. Darüber er- böst, erfaßte er den Wachmann am linken Arme und drehte ihn mit solcher Gewalt um, daß der Wäch- mann eine Sehnenzerrung erlitt. Mit unsäglichem Mühe und durch die Drohung, die Waffe zu gebrau- chen, gelang es ihm schließlich unter Hilfeleistung von Passanten den Erzedenen zu schließen und abzuführen. Zindra wird wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert werden.

* (Ein Wagentdiebstahl.) Dem Wagner Ferdinand Šafec an der Römerstraße wurde von einem unbekanntem Diebe ein nicht angestrichener zweirädriger Wagen entführt.

— (Später Schwalbenzug.) Man schreibt uns aus Laibach unter dem 14. d. M.: Heute um halb 9 Uhr vormittags wurde ein Zug Schwal- ben, etwa 20 Stück, beobachtet, die sich unter lustigem Gezwitzchen in Tivoli herumtrieben. Wie reimt sich dies mit dem alten Sprichwort: „Zu reimt sich dies mit dem alten Sprichwort: Maria Geburt (8. September) ziehen die Schwalben im Gebirge, die aus Salzburg zc. gemeldet werden? Sollten uns diese zierlichen Tierchen noch einen schönen Herbst prophezeien? Dies wäre ja nach den bisherigen, sehr wässerigen Tagen, die uns der Obo- ber brachte, sehr erwünscht. Andererseits ist die frühe Ankunft der Waldschneepfen, von denen einige schon in den Savrauen erlegt wurden, ein schlimmes Zeichen.

— (Sanitäres.) Über den dermaligen Ge- sundheitszustand im Sanitätsbezirke Littai kommt uns nachstehender Bericht zu: Trachomkranke gibt es zwei in der Ortsgemeinde Weichselburg. Sie stehen in fortdauernder ärztlicher Behandlung. Die Typhus- epidemie in der Ortsgemeinde Radersche ist im Ab- nehmen begriffen. Vom Gesamtfrankenstande (369 Personen) sind 8 Personen genesen und 2 blieben noch in ärztlicher Behandlung. Von neun in anderen Gemeinden sporadisch aufgetretenen Typhusfällen endigten zwei mit der Genesung, vier mit dem Tode; Dysenterie gab es insgesamt 31 Erkrankungsfälle. Davon sind 25 Personen genesen, 4 gestorben und 2 sind der Genesung nahe. Diphtherieerkrankungen kamen zwei, und zwar bei Kindern, vor, von denen das eine gestorben und das zweite genesen ist.

* (Die internationale Entwicklung des Sparkassenwesens.) Die „Statistische Korrespondenz“ gibt die vergleichende Zusammenfö- lung über die Zahl der Sparkassenbücher und die Höhe der Einlagen für zwölf der wichtigsten europäischen Länder. Es wird dabei bemerkt, daß internationale Vergleichen auf dem Gebiete des Sparkassen- wesens gewissen Schwierigkeiten begegnen. Der Be- griff der Sparkasse wird nicht überall gleichmäßig be- handelt. Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften, Lebens-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung nehmen in dem einen Lande einen Teil des Entwid-

lungsräume für sich in Anspruch, der in einem anderen den Sparkassen uneingeschränkt verbleibt; endlich sind auch die Bestimmungen über die Höchstbeträge der Einlagen und über die Erwerbung mehrerer Sparkassebücher durch einen Sparer sehr ungleichartig, so daß man aus der Anzahl der Bücher und der Höhe der Einlagen nicht ohne weiteres Schlüsse auf den Sparsinn und die Spartätigkeit der Bevölkerung zu ziehen vermag. Gleichwohl führten die Zahlen eine berebte Sprache. In Dänemark kommen 50-9 Sparkassebücher auf 100 Einwohner, in Schweden 35-8, in Norwegen 32-1, in Belgien 29-7, in Frankreich 29-0, in Preußen 27-0, in England 26-2, in den Niederlanden 25-0, in Italien 19-4, in Österreich 18-7, in Ungarn 6-9, in Rußland 3-1. Den größten Durchschnittsbetrag auf ein Sparkassebuch hatte, abgesehen von Ungarn, Preußen mit 739-8, trotzdem in Preußen wie auch in Dänemark und in Norwegen noch keine Postsparkassen vorhanden sind. Auch der Gesamtbetrag der Spareinlagen war am größten in England mit 7-2 Milliarden Mark; dann folgen Dänemark mit 4-1, Österreich mit 3-7, Frankreich mit 3-6 und Rußland mit 2-0 Milliarden. Auf den Kopf der Bevölkerung kam als Sparkassegut haben in Dänemark durchschnittlich 334-6 Mark, in Preußen 199-4, in Norwegen 168-0, in Österreich 137-4, in Schweden 119-0, in England 95-8, in Frankreich 91-3, in Belgien 89-6, in Ungarn 66-9, in Italien 60-9, in den Niederlanden 58-6 und in Rußland 14-1 Mark.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsche Bühne. Der Versuch, einen Anker zu dem erfolgreichen Lustspiel „Alt-Seidelberg“ zu schaffen, verleitete bekanntlich die Firma Krenn und Lindau, das Buch zur Operette „Jung-Seidelberg“ zu dichten; Musik von Willöcker wurde von der geschickten Hand Reiterers dem Werke aufgepropft, ohne jedoch dem studentischen Charakter ganz Rechnung zu tragen; hübsche Musiknummern gibt es immerhin zur beliebigen Auswahl, und für deren entsprechende Ergänzung hat Herr Reiterer durch Anempfindung an andere Komponisten gesorgt. In der vergangenen Saison vermochte die Operette nicht besonders durchzudringen und auch diesmal scheint ihr, nach dem schwachen Besuche zu schließen, kein besseres Schicksal beschieden zu sein, trotzdem sich die Damen **Muck, Schlocker** und **Sustrowitz** sowie die Herren **Bertini, Siege** und **Rühne** erfolgreich um sie bemüht und auch warmen Beifall fanden. Bei Fräulein **Schlocker** sollte auch der bekannste Wahrspruch Anwendung finden, daß sich nicht alles für eines schickt, denn ihre Verwendung in Männerrollen zeugt kaum von gutem Geschmack.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Unterzeichnung des russisch-japanischen Friedensvertrages.
Petersburg, 15. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute um 3 Uhr nachmittags überbrachte der amerikanische Geschäftsträger dem Ministerium des Äußern die offizielle Mitteilung, daß der Mikado gestern den Friedensvertrag ratifiziert habe. Gleichzeitig soll der französische Botschafter in Tokio der japanischen Regierung von der erfolgten Unterzeichnung seitens des Kaisers von Rußland Mitteilung machen.

Die Enthüllungen Delcassés.

Toulouse, 14. Oktober. Die „Dépêche de Toulouse“ veröffentlicht einen langen Artikel über das französisch-englische Übereinkommen und sagt darin, Delcassé habe keineswegs die Veröffentlichung des Artikels des Pariser Blattes veranlaßt, der die jüngsten Zwischenfälle herbeiführte. Er habe bloß gewisse darin verwertete Angaben geliefert; im übrigen habe er mit der Geschichte von der englischen Landung in **Wordeaux**, 14. Oktober. Bei einem Festmahl im Cercle Voltaire sagte Decrais im Verlaufe einer Rede: „Wir sind Anhänger des Friedens, würden ihn jedoch nicht um den Preis der Ehre erkaufen.“ — Monis besprach das Vorgehen Delcassés und gab seinen Beträuern Ausdruck, daß Rouvier die gegenwärtigen schwierigen Verhandlungen zu einem guten Ende führen werde.

Palma, 15. Oktober. In der Gegend der Balearen wütet ein heftiger Sturm, welcher die Schifffahrt unmöglich macht. Die Abfahrt der Postdampfer mußte unterbleiben.

Konstantinopel, 15. Oktober. Die nach Saifa führende Zweiglinie der Hedjasbahn wurde heute, am Geburtstag des Sultans, eröffnet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Düring, Prof. Dr. E. v., Prostitution und Geschlechtskrankheiten, K 48. — Luzenberger, Dr. A. v., Die Franklin'sche Elektrizität in der medizinischen Wissenschaft und Praxis, K 3-36. — Deudonné, Prof. Dr. A., Immunität, Schutzimpfung und Serumtherapie, K 7-20. — Gräber, Dr. E., Therapeutischer Ratgeber für die tägliche Praxis, K 7-20. — Seeber J., Der ewige Jude, geb., K 3-84. — Stolz Alban, Besuch bei Sem, Cham und Zaphet, geb., K 2-64. — Graf, Dr. G., Die christlich-arabische Literatur, K 2-40. — Balzac's ausgewählte Werke, Bd. 5: Vater Goriot, K 3. — Originalbriefe der Frau Gräfin Du Barry, K 3-60. — Balzac H. de, Die Frau von dreißig Jahren, K 2-40. — Hervat G. de, Der Fürst der Narren, K 3-60. — Adolf Pichler, Beste Alpenrosen, K 3-60. — Adolf Pichler, Kreuz und Quer, K 4-80. — Adolf Pichler, Aus den Tiroler Bergen, K 3-60. — Adolf Pichler, Jochrauten, K 4-80. — Adolf Pichler, Allerlei Geschichten, K 3-60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 12. Oktober. Vocsal, k. k. Generalmajor; Tüand, k. u. k. Hauptmann; Ritter v. Hertberg, Privat; Dr. Clausner, Wirtschaftsrat; Joan, Oberingenieur; Schubert, Ingenieur; Radó, Herzog, Richter, Deutsch, Köhl, Steiner, Gründner, Bernstein, Duldnier, Hausner, Leposchik, Walter, Kfite; Dvorzák, Direktor, Wien. — Kregeloh, Buchhändler, Kfite, Berlin. — Janetz, Sanja, Kfite, Ugram. — Bobhorstky, Linienchiffsführer, Fiume. — Löwenstein, Kfm., Jala-Egerszeg. — Paar, Ingenieur, Aßling. — Checcaci, Kfm.; De Parenta, Oberingenieur, Triest. — Berger, Kfm., Klosterneuburg. — Clerf, Kfm., Troneberg. — Ritter, Kfm.; Graf Gögen, Privat, Br.-Neustadt. — Kitzel, Kfm., Bodenbach.

Hotel Stadt Wien.

Von 13. bis 15. Oktober: Graf Drffsch, Gutsbesitzer, Barasdin. — Nagl, J. Sohn, Hutmacher, Feldkirch. — Biener, Buchwald, Klinger, Schmied, Bod, Schnaderbed, Wellinger, Warger, Vogel, Spielmann, Grabler, Stach, Marin, Piff, Geißler, Raab, Pentel, Bernhart, Jergabed, Schlesinger, Böhmisch, Adler J. Frau, Sobotta, Fried, Popper, Weiß, Frank, Grünzweig, Egger, Rothmühler, Herling, Pirschberger, Barbaric, Mebus, Zahn, Wechsler, Hees, Fischer, Lemberger, Just, Dietrich, Kfite; Solias J. Frau, Ingenieur, Wien. — Sonnenfeld, Klinger, Kfite, Berlin. — Aebli, Zahnich, Kfite, Romanshof. — Diner, Bahndirektor, Budapest. — Elger, Boehmer, Beamte, Reichenberg. — Krammer, Kfm., Innsbruck. — Degraffi, Besitzer, J. Sohn, Grado. — Rolline, Industrieller, Neumarkt. — Augensfeld, Gesme, Hofstich, Privat; Leban Courir, Kfm., Triest. — Kobitzel; Bohrtzel, Juwelier, Graz. — Schuldes, König, Reisende, Brünn. — Eordin, französische Behererin, Genf.

Verstorbene.

Am 12. Oktober. Cäcilia Pradel, Kontoristin, 24 J., Reber 15, hat sich erschossen.

Im Zivilspitale:

Am 10. Oktober. Theresia Vani, Arbeiterin, 38 J., Lungentuberkulose. — Thomas Kuhar, Arbeiter, 43 J., Alcohol. chron., Oedema pulm.

Vandestheater in Laibach.

9. Vorstellung. Ungerader Tag.
Montag den 16. Oktober.
Des Meeres und der Liebe Wellen.
Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.
Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
10. Vorstellung. Gerader Tag.
Mittwoch, den 18. Oktober.
Zum erstenmal:
Die Siebzehnjährigen.
Komödie in vier Aufzügen von Max Dreyer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
14	2 U. N. 9 U. Ab.	729-5 735-5	10-1 4-0	N. mäßig SO. mäßig	Regen bewölkt	
15	7 U. F. 2 U. N. 9 U. Ab.	735-4 731-6 730-8	-0-6 10-7 9-2	SW. schwach SW. mäßig W mäßig	halb bewölkt teilw. heiter bewölkt	0-3
16	7 U. F.	728-6	9-8	SW. schwach	bewölkt	1-9

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 7-5°, vom Sonntag 6-4°, Normale 10-8°, bezw. 10-6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzerverkauf und Abonnements bei **Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)13

H. Nestlé's kondensierte Milch

Jährliche Produktion 39 Millionen Büchsen, täglicher Milohverbrauch 184.000 Liter.

Keine Verteuerung der Milch!!!

nachdem derselben **Nestlé's kondensierte Milch** eine Dose enthält zirka 6 Liter **Preis 1 Krone**

substituiert werden kann und dabei noch Zucker erspart wird, da solcher darin schon enthalten ist, demnach diese als Zusatz zu Kaffee u. Tee der beste und billigste Ersatz der Kuhmilch ist. Nebst diesen eignet sie sich zu Crème-Füllungen für Konditenfabriken und Konditoren u. schließlich auch für Feinbäcker, nachdem das damit zubereitete Gebäck an Geschmack und äußerem Ansehen gewinnt und wird sie an solche bei Bezug von Original-Kisten mit 48 Dosen zum Engros-Preise berechnet.

Detailpreis 1 Dose 1 Krone.

Zentral-Depot: (4067) 6-5

F. Berlyak, Wien, I., Weihburggasse 27.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 60 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

ANZEIGE.

Unterzeichneter mache hiemit die höfliche Mitteilung, dass ich die bisher unter der Firma **Lavš & Renko** in Neumarkt betriebene Handlung mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, und empfehle ich mich dem geehrten Publikum zu recht zahlreichem Besuche.

Hochachtungsvoll

Leopold Lavš,
Kaufmann in Neumarkt.

Philharmonische Gesellschaft.

Heute

abends acht Uhr

gemischte Chorprobe.

(4217)

JUGEND.

Kurse an der Wiener Börse vom 14. Oktober 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der Divergen Lose versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihen, Aktien, and Wechsel.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 237. Montag den 16. Oktober 1905.

(4180) 3. 46.818 ex 1905. Kundmachung. Postexpedientenstelle in Gradac (III/4*). Direktionsbezirk Trieste. Dermaliges Dienerpauuschale 140 K. Bewerbungstermin drei Wochen. Von der k. k. Post- und Telegraphendirektion Trieste am 9. Oktober 1905.

St. 46.818 ex 1905. Razglas. Razpisuje se mesto poštnege odpravnika pri c. kr. poštne in brzojavne uradu (III/4*) v Gradacu proti pogodbi in kavciji 400 kron. Letna plača 600 kron, letna plača za oskrbovanje brzojavne službe 100 kron, uradni pavšal 150 kron in letni pavšal 140 kron za lokalno dostavljanje poštnege pošiljatev. Prošnje v teku treh tednov na poštne in brzojavne ravnateljstvo v Trstu. Od c. kr. poštnege in brzojavne ravnateljstva. V Trstu, dne 9. oktobra 1905.

(4189) 3. 509 de 1905. Kundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der General- und Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe Parz. Nr. 2037 und 2024/1, Grundbuchseinlagen 429 und 447 Kat. Gemeinde Groß-Lipile unter die Aufsicht von Groß- und Klein-Lipile und die Vasche im Gerichtsbezirk Seibenberg als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn Landesregierungssekretär Franz Jupnek in Laibach bestellt.

Die Amtswirkksamkeit dieses k. k. Lokalkommissärs beginnt sofort. Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbaren und mittelbaren Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der General- und Spezialteilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit. R. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 30. September 1905.

St. 509 z 1. 1905. Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev glavne in nadrobne razdelbe skupnih

zemljišč, parc. št. 2037 in 2024/1 zemljiško-knjižnih vložkov 429 in 447 davčne občine Velike Lipile med posestnike iz Velikih in Malih Lipelj, Klopč in Lašč v sodnijskem okraju Žužemperk postavila gospoda deželne vlade tajnika Franca Jupnek v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj. S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888., glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddadó, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve glavne in nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 30. septembra 1905.

(4214) C. I. 63/5 2. Oklic. Zoper Jožefa Maurin, posestnika v Jelenjivasi hšt 10, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Črnomlju po Janezu Šterk, posestniku v Paki hšt. 8, le-ta zastopan po g. c. kr. notarju Otonu Ploju v Črnomlju, tožba zaradi 100 K in 124 K s prip. in 3 letnih 5% obresti od 99 K 92 h in 73 K 58 h s prip. Na podstavi tožbe se je odredil narok za ustno sporno razpravo na dne 17. oktobra 1905, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji v sobi št. 2. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Jožef Stariha v Črnomlju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Črnomlju, odd. I, dne 13. oktobra 1905.

Marktfahrern und Hausierern empfehlen wir einen (4211) 4-1 lohnenden Artikel. Nadelfabrik Bünauburg (Böhmen).

Elegante (4213) 3-1 Wohnung bestehend aus vier Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche und Zugehör, ist Maria Theresienstrasse 4 sofort od nach Übereinkommen zu vermieten.

Kontorist gewandt, tüchtig, fleissig der deutschen, slovenischen und italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, perfekter Stenograph, guter Rechner, sucht Stelle. Derselbe würde eventuell Arbeit auch ins Haus übernehmen. Gefällige Anträge an Fritz Kollmann, Gradaščagasse 8. (4209) 3-1

Englisches Fräulein empfohlen von Miss Smith, beabsichtigt für drei Tage in der Woche nach Laibach zu kommen, um daselbst Stunden zu geben. Anträge werden an Miss Rejan, Kassensteig 3 in Villach, erbeten. (4210) 3-1

Wieder etwas !! Neues !! Das P. T. Publikum, die Herren Gewerbetreibenden und alle übrigen werden in ihrem eigenen Interesse höchlichst ersucht, wenn Unterzeichner sich bei ihnen behufs Sammelens von Daten einfinden sollte, ihm möglichst genaue Auskünfte geben zu wollen. Diese Daten benötigt Gefertigter zur Zusammenstellung des

I. sloven.-deutschen Handels- u. Gewerbe-Adressbuches für die Hauptstadt Laibach welches im Laufe des kommenden Monats erscheint. Vorbestellungen auf dieses Buch, wie auch Annoncen ist Gefertigter entgegenzunehmen berechtigt. (4216) 3-1 Hochachtungsvoll I. Krainische Reklame-Unternehmung W. K. Nučič Laibach, Schellenburggasse 6, II. Stock. Telephon-Nr. 186.

Gelegenheitskäufe. für Baumeister, Wirtschaftsbesitzer, Gemeinden etc. bieten sich im Ankauf von Arbeiterbaracken, Wagen, Pferden, Feuerspritzen, elektr. Motoren samt Beleuchtungszubehör, Telephonapparaten u. v. a. Anfragen beliebe man an die Bauunternehmungskanzlei in Woch. Vellach zu richten.